



Bewusstsein, Quantenmechanik und Feinstofflichkeitsforschung (Teil 1) | Dr. Klaus Volkamer

Fragen zu Bewusstsein, Geist oder Lebensenergie berühren heute letzte Geheimnisse menschlichen Forschens. Je nach Standpunkt werden unterschiedliche, oft nur rein phänomenologische Plausibilitätsüberlegungen und Postulate an- und aufgestellt und mehr oder weniger anschauliche neue Begriffe verwendet. Rein wissenschaftlich versucht man andererseits im Rahmen moderner Gehirnstudien, „Bewusstsein“ als ein emergentes „Nebenprodukt“ dynamischer neurologischer Netzwerkprozesse der Großhirnrinde zu erklären. Doch auch dieser Ansatz ist nicht frei von spekulativen Annahmen. Denn man steht letztlich vor einem ähnlichen Problem, wie wenn man aus der elektronischen Hardware eines Fernsehers auf intelligente TV-Programm-Inhalte und deren Entstehung schließen möchte. Einen neuen, weitgehend experimentell begründeten Ansatz liefert hierzu die Feinstofflichkeitsforschung. [1, 2]

Denn in ihrem Rahmen gelang der Nachweis einer wissenschaftlich noch unbekanntem, räumlich weit ausgedehnten, unsichtbaren und feldförmigen Materie-Form mit realem makroskopischem Masse-Inhalt und biologischer Aktivität. Die drei in den Beziehungen (1a), (2a) und (3a) angegebenen feinstofflichen Quantensorten mit ihren jeweils 95%-igen statistischen Vertrauensbereichen (VB) und Assoziate dieser und weiterer Quanten konnten in Wäge-Experimenten unter Benutzung spezieller Detektoren direkt nachgewiesen werden. Zudem gelang es, diese Quanten durch die nachfolgend angegebenen Kombinationen von Naturkonstanten auch theoretisch mittels der Beziehungen (1b), (2b) und (3b) quantitativ zu beschreiben. Weitere Versuche lieferten die Eigenschaften feinstofflicher Quanten. [2]

$$m_p = \pm 21,5 \mu\text{g} \pm 1,3 \mu\text{g VB (95 \%)} \quad (1a)$$

$$m_p = \pm (h \cdot c / (2 \cdot \pi \cdot G))^{0,5} = \pm 21,7 \mu\text{g} \quad (1b)$$

$$m_s = \pm 1,87 \mu\text{g} \pm 0,19 \mu\text{g VB (95 \%)} \quad (2a)$$

$$m_s = \pm (e^2 / (4 \cdot \pi \cdot \epsilon_0 \cdot G))^{0,5} = \pm 1,86 \mu\text{g} \quad (2b)$$

$$m_{ES} = \pm 0,36 \mu\text{g} \pm 0,02 \mu\text{g VB (95 \%)} \quad (3a)$$

$$m_{SE} = \pm m_p \cdot (\alpha / (8 \cdot \pi))^{0,5} = \pm 0,37 \mu\text{g} \quad (3b)$$

Bei (1a,b) handelt es sich um die von Planck 1905 formulierte sogenannte „Planck-Masse“. (2a,b), die „Stoney-Masse“, wurde schon 24 Jahre vor der Planck-Masse von dem irischen Physiker Stoney aufgestellt. (3a,b) kann man als „Einstein-Stoney-Masse“ bezeichnen. Diese Größe resultiert aus (2b) durch Ersatz der Newton'schen Gravitationskonstanten G durch die von Einstein in der allgemeinen Relativi-

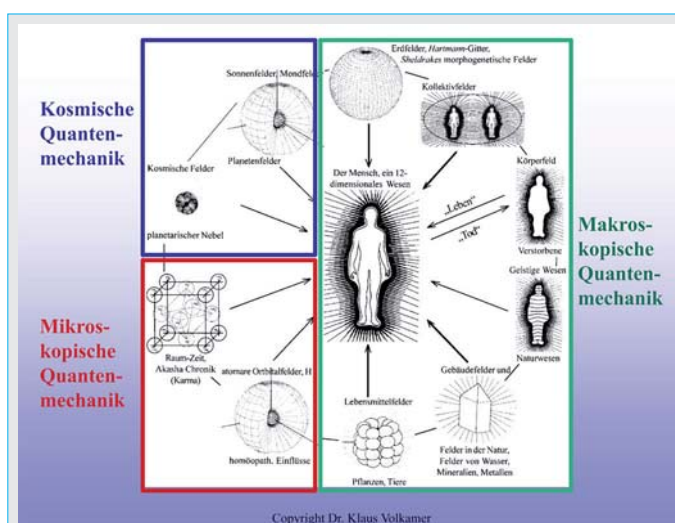


Abb. 1: Grobstofflich erscheinen alle Objekte im Universum räumlich getrennt voneinander, während die feinstofflichen Feldkörper der Objekte eine fraktal gegliederte Ganzheitlichkeit bilden. Weiteres im Text.

tätstheorie benutzte modifizierte Gravitationskonstante $|k| = 8 \cdot \pi \cdot G / c^4$ und unter Verwendung der Sommerfeld'schen Feinstrukturkonstanten $a = e^2 / (2 \cdot e_0 \cdot h \cdot c)$. Bei der Naturkonstanten h handelt es sich um das Planck'sche Wirkungsquantum. c bezeichnet die Lichtgeschwindigkeit und e die elektrische Elementarladung.

Die Feinstofflichkeitsforschung liefert zum Thema „Bewusstsein“ und seiner wissenschaftlichen physikalischen Erklärung eine Reihe experimentell gut begründeter grundlegender Erkenntnisse:

1. Denn Experimente zeigen [1, 2], dass die feinstofflichen Quanten mit einer inneren nicht-linearen Struktur jeweils elementare Formen von Bewusstsein darstellen, die sich zu vielfältig strukturierten höheren Assoziaten in Form nicht-sichtbarer „Feldkörper“ zusammenschichten können, ähnlich der Molekül-Bildung aus Atomen. Das entspricht den „Vorhersagen“, wie sie u. a. in verschiedenen alten Wissenstraditionen gemacht wurden. So beschrieb der griechische

Hinweis: Artikel, die mit Namen oder den Initialen des Verfassers gekennzeichnet sind, stellen die Meinung des Autors / der Autorin und nicht unbedingt die der DGEIM e.V. dar.

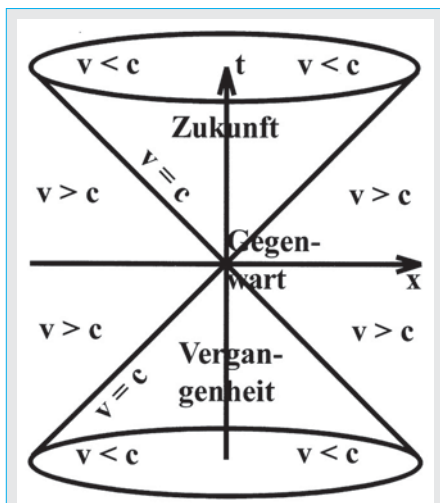


Abb. 2: SRT-Minkowski-Diagramm

Philosoph Demokrit neben der bekannten Materie eine zweite Materie-Kategorie, wobei beide letztlich „atomos“, also aus elementaren Teilchen aufgebaut sein sollen. [2] Die erste baut nach Demokrit die Objekte der sichtbaren Welt auf, die zweite nicht-sichtbares Bewusstsein (also elektromagnetisch unsichtbare, nicht-elektromagnetische feinstoffliche Feldstrukturen). Ähnliche Vorhersagen macht Maharishi Mahesh Yogi in der Vedischen Wissenstradition [2], mit dem weiteren Hinweis, dass sich die Raum-Zeit aus dieser feinstofflichen Materie aufbaut. Und auch der Dalai Lama zitiert eine in alttibetischen Texten beschriebene Art „raumartiger Materie“, also letztlich heute noch unbekannte „Raum-Quanten“, als Basis jedweder Existenz im Universum. [2]

Solche, nun nachgewiesenen feinstofflichen Raum-Quanten (1a), (2a,b) und (3a), werden in modernen Gravitationstheorien, wie der Schleifen-Quantengravitations-Theorie oder der Gruppenfeld-Theorie (GFT), rein spekulativ angenommen [3]

2. Bei den feinstofflichen Quanten („Feldquanten“) von (1a,b), (2a,b) und (3a,b) mit positivem Vorzeichen handelt es sich gemäß der Experimentalbefunde um die wissenschaftlich intensiv gesuchte „dunkle Materie“ (vermutete „WIMPs-Teilchen“), während die feinstofflichen Quanten mit negativem Vorzeichen die Basis „dunkler Energie“ bilden. [1, 2] Als feldförmige nicht-elektromagnetische Materie-Arten mit makroskopischer räumlicher Ausdehnung folgen diese Quanten aber nicht dem Standard-Modell punktförmiger mikroskopischer Elementarteilchen.

Demgemäß bilden feinstoffliche Quanten mit Planck-Masse keine primordialen schwarzen Löcher, wie bisher rein spekulativ angenommen. Sie entsprechen den zeitlich stabilen feldförmigen sphärischen „Orbs“ (Leibniz’schen „Monadern“), wie sie heute von Blitzlichtaufnahmen her als makroskopische Objekte bekannt sind. [2] Eine theoretische Beschreibung der Feldquanten in Übereinstimmung mit den Experimentalbefunden gelingt durch Einführung zweier jeweils 4-dimensionaler Paralleluniversen, die unserem sichtbaren Universum elektromagnetisch nicht-sichtbar orthogonal überlagert sind und die gravitativ und über eine form-spezifische Interaktion mit Materie im Universum in Verbindung stehen. Freie Feldquanten bestehen in einem Minkowski-Diagramm der Speziellen Relativitätstheorie (SRT) in den derzeit „leeren“ ($v > c$)-Bereichen (s. Abb. 2). Nach Bindung an grobstoffliche Materie liegen sie in den ($v < c$)-Regionen und führen dort zu feinstofflichen Rotationssystemen. [1, 2] Feldquanten mit positivem Vorzeichen wirken in grobstofflichen Systemen „entropisch“, also Ordnungs- oder etwa Gesundheits-zerstörend. Feinstofflichen Quanten mit negativem Vorzeichen wirken in grobstofflichen Systemen hingegen „negentropisch“, also Ordnungs- oder Gesundheits-aufbauend / fördernd / regenerierend und z. B. Evolutions-bedingend. [1, 2] Man geht heute davon aus, dass der Gesamtmasseanteil grobstofflicher Materie im Universum nur ca. 4 % ausmacht, der von feinstofflicher dunkler Materie ca. 23 % und der von dunkler Energie etwa 73 %.

Bei ca. 96 % der universellen freien feinstofflichen Materie, ihrem kosmischen Äther-Assoziat und allen Teilchen-Hintergrundstrukturen handelt es sich also um Bewusstsein-behaftete feinstoffliche Felder und Feldquanten-Assoziat.

Verschiedenste Lebensformen sollten demgemäß im Universum grobstofflich / feinstofflich oder nur feinstofflich weit verbreitet sein, wobei alles Leben letztlich aus negentropischen feinstofflichen Feldkörpern resultiert, einem bisher unbekanntem 4. Hauptsatz („Negentropiesatz“ oder „Syntropiesatz“) der Thermodynamik folgend, der dem 2. Hauptsatz (Entropiesatz) diametral gegenübersteht.

3. Wie in Abbildung 1 skizziert, kann aus den Quanten (1a,b), (2a,b) und (3a,b)

eine durch die Planck-Kraft zusammengehaltene universelle Raum-Zeit-Geometrie, ein schon von Einstein postulierter hoch-geordneter und zu einer Raum-Zeit-Krümmung fähiger „relativistischer Äther“ (mit der Planck-Länge $l_p = (\hbar \cdot G / (2 \cdot \pi \cdot c^3))^{0,5} = 1,6 \cdot 10^{-35}$ m pro Elementarzelle) in einem 12-dimensionalen Hyperraum formuliert werden. [1, 2] Ein 4-dimensionaler Subraum dieses Hyperraums bildet danach unsere universelle Raum-Zeit. 4-dimensionale grobstoffliche Elementarteilchen resultieren darin als grobstoffliche pulsierende „Eisbergspitzen“ aus jeweils 12-dimensionalen Teilchen-Entitäten. Das bedeutet, dass alle punktförmigen grobstofflichen Elementarteilchen heute unbekannte geometrische feinstoffliche Hintergrundstrukturen höherer Dimensionalität im Äthergitter besitzen. Die jeweils pulsierenden grobstofflichen Eisbergspitzen (die heutigen Teilchen) liefern dabei die Compton-Wellenlänge und das „Billiardkugel-ähnliche“ Teilchenverhalten, während die ebenfalls pulsierenden feinstofflichen Hintergrundstrukturen die quantenmechanischen Teilcheneigenschaften bedingen und damit die de-Broglie-Welle jedes Teilchens liefern.

Die heute unerklärlichen „Quanten-Paradoxa“ erhalten damit alle physikalisch plausible Erklärungen. [2]

Aus der Bewegung der insgesamt 12-dimensionalen Teilchen im universellen Äthergitter folgen quantitativ die relativistischen Lorentz-Transformationen der Speziellen Relativitätstheorie und die Grundgleichungen der mikroskopischen Quantenmechanik. [2] Mikroskopische Quantenorbitale ergeben sich dabei als reale stationär-stehende feinstoffliche Felder in höherer, aber real wirkender Dimension, die das stochastische Verhalten der jeweiligen grobstofflichen Teilchen-Komponenten als Führungsfelder („pilot waves“, „Gespensterfelder“) bestimmen. Prinzipiell wird dabei das heutige „Vakuum“ durch die feinstofflichen Hintergrundstrukturen der grobstofflichen Teilchen und durch das Äthergitter ersetzt.

Der Beitrag wird in CO'MED fortgesetzt.

Kontakt zum Autor:
dr.volkamer@yahoo.de